

Ein großer Verlust für die Wiener Kulturszene: Claus Peymann verstorben

Vizekanzler Babler ehrt den verstorbenen Theatermacher Claus Peymann, der Österreichs Dramatik prägend beeinflusste.



Wien, Österreich - Claus Peymann, der einflussreiche Theatermacher und langjährige Direktor des Wiener Burgtheaters, ist im Alter von 88 Jahren in Berlin verstorben. Dies berichtet **meinbezirk.at**. Peymann veränderte die Theaterlandschaft maßgeblich und hinterließ einen nachhaltigen Eindruck auf die österreichische Kultur.

Vizekanzler und Kulturminister Andreas Babler würdigte Peymanns Lebenswerk und hob hervor, dass dessen künstlerisches Engagement exemplarisch für die demokratische Kraft der Kunst stehe. Babler hob insbesondere Peymanns Inszenierung des Bernhard-Stücks „Heldenplatz“ hervor, die in Österreich Geschichte geschrieben hat. Diese Inszenierung, die

anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums des Burgtheaters uraufgeführt wurde, sorgte für einen der größten Theaterskandale der Zweiten Republik und führte zu intensiven Debatten über den österreichischen Umgang mit der NS-Vergangenheit. Peymanns Mut, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen, wurde von Babler besonders gewürdigt, da er oft als Spiegel für die Gesellschaft fungierte.

Künstlerisches Erbe und Umbrüche

Peymann, 1937 in Bremen geboren, übernahm 1986 die Direktion des Burgtheaters in Wien und führte viele bedeutende Werke auf, darunter Stücke von Thomas Bernhard, Peter Handke, Peter Turrini und Elfriede Jelinek. Diese Autoren thematisierten relevante gesellschaftliche Probleme und trugen zur kritischen Auseinandersetzung mit Österreichs Geschichte bei. Laut **ots.at** ist Peymanns Einfluss auf die Veränderung der österreichischen Erinnerungskultur nicht zu unterschätzen. Besonders sein Kampf gegen das Verdrängen und Schönreden der NS-Vergangenheit hinterlässt bleibende Spuren.

Das Theater hat sich stets mit gesellschaftlichen und politischen Umbrüchen auseinandergesetzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Österreichs Selbstverständnis von einem Opfermythos geprägt, und schweigen über die nationale Vergangenheit war weit verbreitet. Künstler und Intellektuelle forderten immer wieder eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Erbe. Peymann war einer derjenigen, die sich diesen Herausforderungen stellten und die Vorkommnisse der Vergangenheit auf die Bühne brachten. Dies hatte Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft und übertrug bedeutende Diskussionen in den öffentlichen Raum.

Peymanns Beeinflussung über Wien hinaus

Nach seiner Zeit als Leiter des Burgtheaters war Peymann von 1999 bis 2017 Direktor des Berliner Ensembles, wo er ebenfalls bedeutende Inszenierungen realisierte. Seine Aufführungen

wurden stets von einem klaren politischen und gesellschaftlichen Anspruch geprägt. Auch nach seiner aktiven Direktionszeit inszenierte er weiterhin, zuletzt 2020 „Der deutsche Mittagstisch“ und 2023 „Warten auf Godot“ am Theater in der Josefstadt. Diese Entwicklungen dokumentieren Peymanns unermüdliches Engagement für die Theaterkunst.

Die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit und die Reflektion über Identität, Gedächtnis und Nation bleibt auch in der heutigen Zeit relevant. Fast 70 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg sehen sich Kunst und Gesellschaft erneut mit dem Aussterben von Zeitzeugen konfrontiert. Dies erfordert eine erneute Beschäftigung mit der Erinnerungskultur, bei der traditionelle und neue künstlerische Darstellungsformen eine zentrale Rolle spielen werden, wie in der **Universitätsarbeit** beschrieben.

Claus Peymann wird nicht nur als außergewöhnlicher Direktor des Burgtheaters in Erinnerung bleiben, sondern auch als mutiger Künstler, der stets bereit war, unbequeme Wahrheiten in den Mittelpunkt seiner Arbeit zu stellen.

Details	
Vorfall	Tod
Ort	Wien, Österreich
Quellen	• www.ots.at • www.meinbezirk.at • utheses.univie.ac.at

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at